



## Protokoll der Sitzung am 15. März 2011 Arbeitskreis Barrierefreies Tübingen

Tübingen, 24. März 2011

### 1. Inklusion in den städtischen Kindertageseinrichtungen – Erreichtes und aktuelle Entwicklungen

Die Präsentation der Fachabteilung Kindertagesbetreuung kann auf der städtischen Homepage auf der Seite [www.tuebingen.de/barrierefrei](http://www.tuebingen.de/barrierefrei) unter dem Punkt „Arbeitskreis Barrierefreies Tübingen“ aufgerufen werden.

Frau Kliche-Behnke stellt an die anwesenden Expertinnen und Experten die Frage, wie sie das geplante integrative Kinderhaus betrachten: als wünschenswertem Fortschritt auf dem Weg zur Inklusion oder als ein Projekt, das flächendeckende Inklusion eher verhindert.

Herr Dr. Liebe-Harkort fragt, wie Kinder mit Behinderungen in den Kindertageseinrichtungen gefördert werden.

Frau Mühlhäuser erklärt, dass vor allem soziale Teilhabe ermöglicht wird. Die Kinder erhalten die übliche Förderung, die auch nichtbehinderte Kinder bekommen. Darüber hinaus gibt es besondere Hilfestellungen durch Integrationsmitarbeiterinnen, die vom heilpädagogischen Fachdienst angeleitet werden. Eine sonderpädagogische Förderung durch das Personal der Regeleinrichtung ist nicht möglich. Ebenso ist es derzeit nicht möglich, die Gruppen entsprechend zu verkleinern.

Herr Dr. Sütterlin fragt, wie sich die nicht-städtischen Träger an der Integration von Kindern mit Behinderung beteiligen.

Frau Mühlhäuser erklärt, dass für nichtstädtische Träger die gleichen Voraussetzungen und Regeln gelten. Aktuell sind 4 Integrationsmaßnahmen bekannt.

Frau Höhne-Mack wünscht, dass alle Kinder voneinander und miteinander lernen können. Sie betont, dass der Wille der Eltern ausschlaggebend ist dafür, welche Kindertageseinrichtung das Kind besuchen soll. Das Personal in den Einrichtungen soll dafür qualifiziert sein.

Frau Mühlhäuser erklärt, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den städtischen Kindertageseinrichtungen kontinuierlich geschult werden und sich fortbilden, um den Bedürfnissen von Kindern mit Behinderung und ihrer Familien gerecht zu werden. Kinder mit Behinderung können ohne zeitliche Einschränkung die städtischen Kindertageseinrichtungen besuchen. Bei sehr erheblichem Betreuungsbedarf sind allerdings personelle Grenzen gesetzt, d. h. eine Aufnahme ist unter den gegebenen Bedingungen vielleicht nicht möglich.

Frau Platz verweist auf ein neues Stuttgarter Projekt zur Inklusion von Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf: „UN-BEDINGT!“ Ein Projekt der Lebenshilfe Baden-Württemberg zur Gemeindeintegration von Menschen mit besonderem Hilfebedarf.

Herr Rudolf betont, dass der Elternwunsch hoch gewertet werden muss. Wichtig sei es auch, dass die Kindertageseinrichtung möglichst nahe bei der Wohnung liegt.

Frau Martin weist darauf hin, dass im geplanten integrativen Kinderhaus die Nähe zur Wohnung oftmals nicht gegeben wäre. Sie bemängelt, dass am Leitfaden des Landkreises „Gemeinsam auf dem Weg zur Inklusion“ die Betroffenen nicht beteiligt waren.

Frau Neumann als Elternvertreterin wünscht, dass die Runden Tische abgeschafft werden: Sie bringen die Eltern in eine entwürdigende Zwickmühle, was den besonderen Förderbedarf ihres Kindes angeht. Für den Landkreis wünsche man sich stattdessen eine inklusionspädagogische Beratungsstelle.

Herr Lucke ergänzt, dass für die Eingliederungshilfe insgesamt der Landkreis zuständig ist. Es sei ein langer Weg, hier die Rahmenbedingungen neu zu definieren.

## **2. Inklusion in Schulen**

Die Präsentation der Fachabteilung Schule und Sport kann auf der städtischen Homepage auf der Seite [www.tuebingen.de/barrierefrei](http://www.tuebingen.de/barrierefrei) unter dem Punkt „Arbeitskreis Barrierefreies Tübingen“ aufgerufen werden.

Frau Neumann fragt nach der Qualifikation der Integrationskräfte.

Herr Kallenberg erklärt, dass sie meist eine Qualifikation aus Ausbildung oder früherer Berufstätigkeit mitbringen. Ein Konzept existiert allerdings noch nicht.

## **3. Baubürgermeister Cord Soehlke stellt sich vor**

### **4. Andreas Stein, der Beauftragte für barrierefreies Bauen stellt sich vor.**

Er erläutert, wie die Mittel zur Verbesserung der Barrierefreiheit verwendet wurden und was für 2011 geplant ist.. Seine Präsentation kann auf der städtischen Homepage auf der Seite [www.tuebingen.de/barrierefrei](http://www.tuebingen.de/barrierefrei) unter dem Punkt „Arbeitskreis Barrierefreies Tübingen“ aufgerufen werden.

Herr Dr. Kühn fragt, wie es sein kann, dass die geplanten GSW-Häuser im Wennfelder Garten keinen Aufzug bekommen sollen. Herr Soehlke sagt zu, sich kündigt zu machen.

Herr Dr. Kühn regt außerdem an, die Drogenabhängigen nicht an den Rand der Stadt zu drängen und damit auszugrenzen. In der Haaggasse seien die Bürgersteige zu schmal, sie sollten aufgehoben werden (Beispiel Kempten).

Herr Soehlke erklärt, dass die Haaggasse demnächst teilweise zu einem verkehrsberuhigten Bereich umgebaut wird. Das Pflasterbelagskonzept für die Altstadt wird in Kürze im Planungsausschuss vorgestellt.

Herr Dr. Sütterlin fragt, wann der Arbeitskreis sich wieder trifft.

Frau Kley erklärt, dass aufgrund ihrer Arbeitsbelastung erst Anfang 2012 wieder ein Treffen möglich ist.

#### **5. Fortführung des Stadtführers „Barrierefrei durch Tübingen“ (Online-Datenbank des Sozialforums)**

Frau Martin fragt, wie die Stadtverwaltung mit der Online-Datenbank „Barrierefrei durch Tübingen“ umgehen will und ob eine Fortschreibung vorgesehen sei.

Frau Kley erklärt, dass eine Fortschreibung derzeit nicht möglich ist, weil die dafür erforderlichen personellen und finanziellen Ressourcen nicht vorhanden sind. Um dem Bedarf gerecht zu werden und die eingehenden Anfragen zu befriedigen, hat die Koordinationsstelle im Jahr 2010 drei Wegweiser erstellt:

- Gesundheitswesen barrierefrei
- Gastronomie barrierefrei
- Ämter und Behörden barrierefrei.

Es ist vorgesehen, diese Wegweiser ab 2012 in Form einer Datenbank (möglichst interaktiv) auf der städtischen Homepage zu anbieten. Die Nachfrage nach den neuen Wegweisern, die auf der städtischen Internet-Seite und als Broschüre zur Verfügung stehen, ist verhalten. Es sollte daher zunächst eine Bedarfsanalyse vorgenommen werden, ehe über weitere kostenaufwändige Projekte entschieden wird.

Universitätsstadt Tübingen  
Koordinationsstelle für Senioren und Menschen mit Behinderung  
Protokoll: Barbara Kley, Tel . 204-1444